

richtet wurde, mein Christenthum wohl verstand und die deutsche Sprache so schön redete, als wenn sie die Frau Orthographia selbst ausspräche, daß ich dennoch der Einfältigste verblieb, sofern ich, da ich den Wald verlassen hatte, ein solcher elender Tropf in der Welt war, daß man keinen Hund mit mir aus dem Ofen hätte locken können.

Das zwölfte Kapitel.

Simplex merkt eine Art selig zu sterben
Und ein Begräbniß auch leicht zu erwerben.

Zwei Jahre ungefähr hatte ich zugebracht und war das harte eremitische Leben kaum gewohnt, als mein bester Freund auf Erden seine Haue nahm, mir die Schaufel gab und mich, seiner täglichen Gewohnheit nach, an der Hand in unsern Garten führte, wo wir unser Gebet zu verrichten pflegten. „Nun, Simplicius, liebes Kind!“ sagte er, „dieweil, Gottlob! die Zeit vorhanden ist, daß ich aus dieser Welt scheiden, die Schuld der Natur bezahlen und dich in dieser Welt hinter mir verlassen soll, zumal ich deines Lebens künftige Begegnisse beiläufig sehe und wohl weiß, daß du in dieser Eünde nicht lange verharren wirst, so habe ich dich auf dem angetretenen Wege der Tugend stärken und dir einige Lehren zum Unterrichte geben wollen, vermittelst deren du, als nach einer unfehlbaren Richtschnur, zur ewigen Seligkeit zu gelangen, dein Leben anstellen sollst, damit du

mit allen heiligen Auserwählten gewürdigt werdest, das Angesicht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuschauen.“

Diese Worte setzten meine Augen in's Wasser, wie hieher vor des Feindes Erfindung die Stadt Billingen; denn sie waren mir so unerträglich, daß ich sie nicht ertragen konnte; doch sagte ich: „Herzliebster Vater! willst du mich denn allein in diesem wilden Walde verlassen? soll denn . . .?“ mehr vermochte ich nicht herauszubringen, denn meines Herzens Dual ward aus überflüssiger Liebe, die ich zu meinem getreuen Vater trug, also heftig, daß ich gleichsam wie todt zu seinen Füßen niedersank. Er hingegen richtete mich wieder auf, tröstete mich, so gut es Zeit und Gelegenheit zuließ, und verwies mir gleichsam fragend meinen Fehler: ob ich nämlich der Ordnung des Allerhöchsten widerstreben wollte? „Weißt du nicht,“ sagte er weiter, „daß solches weder Himmel noch Hölle zu thun vermögen? Nicht also, mein Sohn! was unterstehst du dich, meinem schwachen Leibe, welcher schon an und für sich selbst nach der Ruhe begierig ist, aufzubürden! Vermeinst du, mich zu nöthigen, länger in diesem Jammerthale zu leben? Ach nein, mein Sohn! laß mich fahren, sintemal du mich ohnedies weder mit Heulen noch viel weniger mit meinem Willen länger in diesem Elende zu verharren wirst zwingen können, indem ich durch Gottes ausdrücklichen Willen aus demselben gefordert werde, und diesem göttlichen Befehle mit allen Freuden nachzukommen, bereite ich mich jetzt vor. Anstatt dein unnützes Geschrei zu erheben, folge meinen letzten Worten, welche sind: daß du dich je länger je mehr selbst erkennen sollst. Und wenn du gleich so alt als Jerusaleum würdest, so laß solche Uebung nicht aus dem Herzen; denn

Volkstroman. I.

daß die meisten Menschen verdammt werden, ist die Ursache, daß sie nicht gewußt haben, was sie gewesen sind, und was sie hätten werden können oder werden müssen.“ Weiter rieth er mir getreulich: ich sollte mich jederzeit vor böser Gesellschaft hüten, denn deren Schädlichkeit wäre unaussprechlich. Er gab mir davon ein Beispiel und sagte: „Wenn du einen Tropfen Malbaster in ein Geschirr voll Essig schüttest, so wird er alsbald zu Essig; wirst du aber so viel Essig in Malbaster gießen, so wird er auch unter dem Malbaster hingehen. Liebster Sohn!“ fuhr er fort, „vor allen Dingen bleibe standhaft, laß dich die Kreuzeshige von deinem angefangenen löblichen Werke nicht abwendig machen; denn wer verharret bis an's Ende, der wird selig. Geschieht es aber wider mein Verhoffen, daß du aus menschlicher Schwachheit fällst, so bleibe ja nicht boshafter Weise in deinen Sünden stecken, sondern stehe durch eine rechtschaffene Buße geschwind wieder auf.“

Dieser sorgfältige fromme Mann hielt mir allein dies Wenige vor, nicht zwar, als hätte er nichts Mehreres gewußt, sondern darum, weil ich ihn erstlich meiner Jugend wegen nicht fähig genug zu sein bedünkte, ein Mehreres in solchem Zustande zu fassen, und dann, weil wenige Worte besser als ein langes Geplauder im Gedächtnisse zu behalten sind und, wenn sie anders Saft und Nachdruck haben, durch das Nachdenken größern Nutzen schaffen als eine lange Predigt, die man ausdrücklich verstanden hat und bald wieder zu vergessen pflegt.

Diese drei Stücke: sich selbst erkennen, böse Gesellschaft meiden und beständig verbleiben, hat dieser fromme Mann ohne Zweifel deswegen für gut und nöthig erachtet, weil

er sie selbst ausgeübt und es ihm dabei nicht mißlungen ist; denn nachdem er sich selbst erkannt, hat er nicht allein böse Gesellschaften, sondern auch die ganze Welt gestoh'n, und ist auch in solchem Vorfaze bis an das Ende verharret, an welchem ohne Zweifel die Seligkeit hängt, welcher Gestalt aber, folgt hernach.

Nachdem er mir nun obige Stücke vorgehalten, hat er mit seiner Neuthaue angefangen, sein eigenes Grab zu machen. Ich half, so gut ich konnte, wie er mir befaß, und bildete mir doch dasjenige nicht ein, worauf es angesehen war. Indessen sagte er: „Mein lieber und wahrer einziger Sohn! — denn ich habe sonst keine Kreatur als dich zu Ehren unseres Schöpfers erzeugt — wenn meine Seele an ihren Ort gegangen ist, so leiste meinem Leibe deine Schuldigkeit und die letzte Ehre, und scharre mich mit derselben Erde wieder zu, die wir jetzt aus dieser Grube gegraben haben. Darauf nahm er mich in seine Arme und drückte mich küßend viel härter an seine Brust, als ich glaubte, daß einem Manne, wie er zu sein schien, hätte möglich sein können. „Liebes Kind!“ sagte er, „ich befehle dich in Gottes Schutz, und sterbe um desto fröhlicher, weil ich hoffe, er werde dich in denselben aufnehmen.“ Ich hingegen konnte nichts Anderes als klagen und heulen. Ich hing mich an seine Ketten, die er am Halse trug, und vermeinte ihn damit zu halten, damit er mir nicht entgehen sollte. Er aber sagte: „Mein Sohn, laß mich, damit ich sehe, ob mir das Grab lang genug sei.“ Er legte demnach die Ketten sammt dem Oberrock ab, und begab sich in das Grab, gleichsam wie Einer, der sich sonst schlafen legen will, indem er sprach: „Ach, großer Gott! nun nimm wieder

hin die Seele, die du mir gegeben hast. Herr! in deine Hände befehle ich meinen Geist" Hierauf schloß er seine Lippen und Augen sänftiglich; ich aber stand da wie ein Stockfisch, und meinte nicht, daß seine liebe Seele den Leib gar verlassen haben sollte, weil ich ihn öfters in dergleichen Verzückungen gesehen hatte.

Ich verharrte, wie meine Gewohnheit in dergleichen Begebenheiten war, etliche Stunden neben dem Grabe im Gebet. Als sich aber mein allerliebster Einsiedel nicht mehr aufrichten wollte, stieg ich zu ihm in's Grab hinunter und fing an ihn zu schütteln, zu küssen und zu liebeln. Aber da war kein Leben mehr, weil der grimmige unerbittliche Tod den armen Simplicius seiner holden Bewohnung beraubt hatte. Ich begoß, oder besser zu sagen, ich balsamirte den entseelten Körper mit meinen Zähren, und nachdem ich lange mit jämmerlichem Geschrei hin und her gelaufen war, und mich mit Haarausraufen übel geberdet hatte, ihn mit mehr Seufzern als Schaufeln voller Erde zuzuscharren, und wenn ich kaum sein Angesicht zugedeckt hatte, stieg ich wieder hinunter, und entblöste es wieder, damit ich es noch einmal sehen und küssen möchte. Solches trieb ich den ganzen Tag, bis ich fertig geworden war und auf diese Weise das Begräbniß und die Leichenseier allein geendet hatte, weil ohnedies weder Bahre, Sarg, Decke, Lichter, Todtengräber noch Geleitsleute, und auch keine Geistlichkeit vorhanden gewesen wäre, die den Todten besungen hätten.